

Deutschösterreich als selbständiges Wirtschaftsgebiet.

Fassen wir die Ziffern, die uns bei dem kurzfristigen Überblick auf die nationale Verteilung der Standorte der österreichischen Industrien als Grundlage gedient haben, zusammen*), so ergibt sich folgendes Resultat: Von dem Aktienkapital der österreichischen Industriegesellschaften mit rund 2330 Millionen Kronen entfallen etwa 1300 Millionen Kronen auf Unternehmungen mit deutschem, über 600 Millionen mit tschechischem, über 150 Millionen Kronen mit galizischem und ruthenischem (polnischem und ukrainischem), etwa 66 Millionen Kronen mit südslawischem und 55 Millionen Kronen mit italienischem Standort; Unternehmungen mit fast 200 Millionen Kronen lassen sich nicht gut verteilen, da sie Fabriken mit den verschiedensten Standorten vereinigen, und auch die eingereichten Unternehmungen haben einzelne Fabriken auf andern österreichischen Territorien, zuweilen auch in Ungarn und außerhalb der Monarchie. Machen wir aus diesen Gründen die weitestgehenden Korrekturen zugunsten der fremdsprachigen Nationen, so wird sich doch nicht leugnen lassen, daß beträchtlich mehr als 50 Prozent des Gesamtkapitals der österreichischen Aktiengesellschaften in Deutschösterreich, weit weniger als 30 Prozent in Tschechien-Böhmen, weniger als 10 Prozent in Galizien und der Bukowina und höchstens je 5 Prozent im Südslawenreich (ohne Kroatien und Bosnien) und im italienischen Gebiete (meist in Triest und Friauni) investiert ist. Noch viel ungünstiger stellt sich die Beteiligung der Nationen an dem Aktienkapital und der Verwaltung dieser Industriegesellschaften dar. Unter tschechischer Verwaltung steht nur ein Aktienkapital von 161 Millionen Kronen oder etwa 7 Prozent des Gesamtkapitals, die andern Nationen, auch die Italiener, verwalten nicht einmal je 1 Prozent des Aktienkapitals. Kapitalisten dieser Nationen mögen ja darüber hinaus Aktien von deutschgeleiteten Aktiengesellschaften besitzen, aber der Umfang dieses Besitzes läßt sich nicht konstatieren, und auch, wenn man

die Beteiligung ausländischen Kapitals berücksichtigt, so darf man wohl sagen, daß wenigstens 70 bis 80 Prozent des österreichischen industriellen Aktienkapitals Deutschösterreichern gehört.

Wenn man noch bedenkt, daß auch die überwiegende Mehrheit der österreichischen Bank-, Eisenbahn- und Schiffsverkehrsaktien sowie der österreichischen Staatspapiere sich in deutschösterreichischen Händen befindet, so ergibt sich vor allem eine sehr wichtige Konklusion für die finanzielle Stellung eines künftigen selbständigen Deutschösterreich. Es wird der Hauptgläubiger der andern nationalen Staaten sein, seiner Zahlungsbilanz wird durch seinen Effektenbesitz ein großes Aktivum gesichert sein, welches es ihm ohne Schaden ermöglicht, aus diesen Ländern wesentlich mehr zu importieren als zu exportieren. Freilich werden die andern Nationen bestrebt sein, die auf ihrem Territorium befindlichen deutschen Gesellschaften zu nationalisieren, wie man denn schon heute hört, daß eine große, auf tschechischem Gebiete arbeitende deutsche Eisenindustrie-gesellschaft von tschechischen Banken ein Kaufsoffer erhalten habe; aber die Tschechen sind nicht reich genug — von den andern Nationen ganz abgesehen —, um eine allgemeine Nationalisierung rasch durchzuführen, und wären sie es, so würde uns das nichts schaden; denn sie müßten den entsprechenden Preis bezahlen, und das uns zuziehende Kapital würde die um so intensivere Exploitation unserer eigenen Bodenschätze und natürlichen Reichtümer gestatten.

Eine andre Frage ist es, ob nicht die wirtschaftliche Trennung in lauter kleine nationale Absatzgebiete die Produktivität und Rentabilität aller deutschen Unternehmungen, namentlich der auf den fremden Territorien, vermindern würde. Und dieses auch der Bedenken ist nicht von der Hand zu weisen. Für die nächsten Jahre würden freilich auch bei getrennten auch der Zollgebieten die alten Absatz- und Geschäftsverbindungen nicht umzubringen sein. Aber Fortschritte, die in der Spezialisierung und Normalisierung wären wegen der kleinen gesicherten Absatzgebiete nicht möglich, ja die bereits vorhandene Spezialisierung müßte mit der Zeit rückgängig gemacht werden, die Kartelle und Trusts müßten sich auflösen, beziehungsweise in Kartelle und Trusts der einzelnen Nationalgebiete aufgelöst werden. Sicherlich würde die Leistungsfähigkeit aller Unternehmungen, ihre Konkurrenzfähigkeit auf dem Weltmarkt allmählich zurückgehen, und dies gerade zu einer Zeit, wo die erdrückende Last der Kriegsschulden ergäbe, und der Kriegsfolgen uns erhöhte Leistungsfähigkeit gegen auf allen Gebieten zur Pflicht macht.

Deutschösterreich würde in viel höherem Maße auf die ein Industriestaat sein, als es bisher Oesterreich-Ungarn gewesen ist. Es wäre nicht nur industrielle Halb- und Ganzfabrikate in nichts, sondern auch Lebensmittel und Rohstoffe einzufließen. Freilich wäre es namentlich in bezug auf die Lebensmittel nicht unbedingt auf Galizien, Böhmen, Ungarn und Ungarn angewiesen, es könnte seine Lieferanten in der ganzen Welt wählen, je nach Billigkeit der Produktion. Dessenungeachtet wird es auf Lebensmittel mittelzölle kaum verzichten, da ja die Absicht besteht und bestehen muß, die eigene landwirtschaftliche Produktion, die jetzt auch relativ weit hinter der tschechischen zurücksteht, ganz wesentlich zu heben, insbesondere durch Erziehung der Landwirtschaft zur vermehrten Verwendung von Kunstdünger, der im eigenen Lande erzeugt werden wird, sowie überhaupt zu intensiverer und rationellerer Bewirtschaftung und durch Bodenmeliorationen. Trotzdem wird mehr Rücksicht auf billige Verpflegung der Industriearbeiter und Städte genommen werden können und müssen, als es bisher der Fall war. Es wird seine Vorteile haben, daß wir künftig nur mehr an unsere eigenen Interessen zu denken haben und nicht an die ungarischen, galizischen und tschechischen. Eine gute Grundlage für die eigene Industrie, die allen andern Nationen fehlt, gibt uns der Besitz des steirischen Erzberges. Rohle werden wir unverändert wie bisher aus Mähren, Ostrau und den andern Revieren beziehen, da ja Rohle wohl auch künftig weder Export- noch Importzöllen unterliegen wird und wir uns durch die zwischen allen Staaten üblichen Verträge gegen tarifmäßige Erschwerungen schützen können. Trotzdem werden wir den zentralisierten Ausbau unserer Wasserkräfte beschleunigen, welche das zweite große Geschenk sind, durch das uns die Natur bevorzugt hat; sie werden der Industrie, dem Gewerbe, dem Verkehr und dem Haushalt billigere Energie zur Verfügung stellen als bisher die Kohle.

Eine sehr wichtige Frage ist die des unbehinderten Verkehrs über Triest. Es ist kaum eine Frage, daß sowohl ein selbständiger Triester Freihafen als auch der südslawische Staat alles tun wird, um diesen Verkehr aufrechtzuerhalten. Aber Deutschösterreich allein wird weder den Wohlstand der bisherigen Weise subventionieren wollen noch